

# Intelligenz- und Wochenblatt

für

## Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

Nr 90.

Mittwoch, den 12. November.

1856.

### A u c t i o n

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen

den 4. December jez. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an,

in dem Gärtnergute Karl Friedrich Kempe's zu Merzdorf mehrere lebende und todt Inventariestücke, darunter 3 Kühe, 1 Pferd, 1 Küstwagen, verschiedenes Ackergeräth, ingleichen eine Partie unausgedroschenes Getraide aller Art von der heurigen Ernte, so wie Saamenklee und Kartoffeln, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß specielle Verzeichnisse der zu versteigernden Gegenstände sowohl an hiesiger Amtsstelle als auch in der Richter'schen Schenke in Merzdorf zu Jedermanns Einsicht aushängen.

Frankenberg, am 4. November 1856.

Das Königl. e Gerichtsamt daselbst.  
Sensel.

Dgn.

### TEUTONIA. Gruppen-Versicherungen.

Die Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank Teutonia hat mit Genehmigung der Königlich Sächsischen Staatsregierung statutarisch beschlossen: die Versicherung von ganzen Gesellschaften zu übernehmen, sobald deren Entstehung zu der Annahme berechtigt, daß sich in ihnen Gesunde und Kranke ungefähr in demselben Verhältnisse vorfinden, in welchem sie im gewöhnlichen Leben neben einander vorkommen, und sobald bei solchen Gesellschaften die Zahl der Personen, welche das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, nicht größer ist, als die Zahl derer, welche das fünfzigste Lebensjahr noch nicht angetreten haben, sowie von einzelnen den bereits bei der Teutonia versicherten Gesellschaften der bezeichneten Art später beitretenden Personen, sobald die Ergänzung der betreffenden Gesellschaften nach Grundsätzen geschieht, welche eine willkürliche Störung des ursprünglichen Verhältnisses nicht zulassen, sowohl auf Capitalzahlungen nach dem Tode der Einzelnen (Begräbnisgelder) als auf Gewährung von Ueberlebensrenten (Wittwenpensionen u. dergl.) auf Grund ihrer Tarife, ohne zu verlangen, daß über die einzelnen zu solchen Gesellschaften gehörenden Personen specielle ärztliche Gesundheitszeugnisse beigebracht werden.

Hiernach erboten sich die Unterzeichneten zur unentgeltlichen Vermittelung von Gruppenversicherungen mit der Teutonia (über Begräbnisgelder, Wittwenpensionen, Erziehungsgelder für Kinder, Alterspensionen), indem sie noch bemerken, daß dieselbe die Verpflichtung von Grabkassen, Begräbnisvereinen u. dergl. unter den billigsten Bedingungen übernimmt, daß dieselbe die von ihr übernommenen Zahlungsverbindlichkeiten selbst in allen Fällen vorzeitigen Todes dann leistet, wenn die betreffenden Versicherungen



zu Gunsten dritter Personen abgeschlossen sind, die nicht Nothverden des Versicherten sind, endlich daß die bei der Teutonia zu zahlenden Beiträge für kranke Personen, welche sie in den Gruppenversicherungen mit übernimmt, nicht höher sind, als die für Gesunde zu zahlenden Prämien.

Bernhard Cuno in Frankenberg.

Franz Gott Schreiber in Wittweida.

A. W. Morgenstern in Schellenberg.

Agenten der Teutonia.

## Bekanntmachung.

Die morgenden Donnerstag, den 13. Novbr., bei hiesiger Weberinnung stattfindende Ergänzungswahl wird hiermit nochmals für die Betheiligten in Erinnerung gebracht.

### D e r t l i c h e s.

Frankenberg, 12. Novbr. Der für den morgenden Tag anberaumt gewesene Verpflichtungs- und Einweisungstermin unsers neugewählten Bürgermeisters, Hrn. C. Melzer, hat wiederum aufgehoben werden müssen, indem das Königl. Hohe Ministerium der Justiz dem Gewählten und bereits von der Königl. Hohen Kreisdirection zu Zwickau Bestätigten die Genehmigung zum Austritt aus dem Staatsdienst vor Ablauf der Kündigungsfrist nur bedingungsweise ertheilen will. Von Seiten des Stadtrathes ist daher in diesen Tagen eine besondere und dringende Verwendung an das genannte Hohe Ministerium abgegangen, um die definitive Genehmigung für den alsbaldigen Austritt des Gewählten zu erhalten, und hofft man mit Recht, daß dieser Schritt kein erfolgloser bleiben werde.

Frankenberg, 12. Novbr. Nach einer Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Chemnitz wird die Bestellung der militärpflichtigen Mannschaften in hiesiger Stadt in folgender Weise stattfinden: Den 12. December die Mannschaften aus den sämtlichen Frankengerger und die aus den Deberaner Gerichtsamtorten: Börnichen, Breitenau, Frankenstein, Sahlenz, Görbersdorf, Hartha, Hehdorf, Hohenlinde, Kirchbach, Weimendorf, Schönstadt; den 13. December die Mannschaften aus den übrigen Deberaner Amtorten Thiemendorf und Wiegendorf und die aus den Städten Deberan und Frankenberg.

### Kloßscher Schwänke.

(Fortsetzung.)

„Das ging ganz einfach zu,“ erzählte der Sohn und legte die fertig gewordene Drathschlinge auf den Tisch. „Als ich gestern Abend hinterm Steinbruch Schlingen legte, hörte ich zwei Männer im Gespräch meinem Versteck sich nähern. Glücklicher-

weise hatten sie keinen Hund bei sich, der mich hätte wittern können, und da der Eine derselben stehen blieb, Feuer zu schlagen, um seine Pfeife wieder in Brand zu bringen, so konnte ich aus meinem Schlupfwinkel ihr Gespräch genau hören. Der Eine der Sprecher war der Forstbote aus Dresden, der Andere war der Zeichenschläger Borkmann, welchem der Erstere erzählte, daß er unserm Förster den Befehl bringen sollte, sich so zeitig als möglich auf dem Schänkhübel einzufinden und dort das Eintreffen der Commission abzuwarten, welche mit Tagesanbruch hier eintreffen würde, um Haus für Haus zu untersuchen, da man von Neuem wieder den Tag zuvor aus der Fasanerie zu Moritzburg sechs bis acht Stück Fasane wegstiebt hätte und der Verdacht diesmal stark auf den Kloßscher Bauern ruhe.“

„Hm! welcher Spürhund will denn das ausgewittert haben?“ sprach wie mit sich selbst der Alte und richtete sich von der Ofenbank auf.

„Das ist mir ebenfalls unerklärlich,“ fuhr der Junge fort. „Aber ich wußte genug; die beiden Sprechenden entfernten sich, alle Teufel uns auf den Hals wünschend, ich aber schlich auf Seitenwegen hierher, denn oben im Laubenschlag, wohin ich das Zeug einstweilen versteckt hatte, glaubte ich's nicht mehr sicher. Glücklicherweise sah ich noch Licht in des Pastors Küche, als ich über die Kirchhofmauer kletterte. Ich klopfte so leise als möglich an, aber beinahe hätte die alte Gertrud mich verrathen, denn sie schrie laut auf, als sie mich in der Dunkelheit am Küchenfenster stehen sah. — Als sie sich aber von ihrem ersten Schreck erholt und mich erkannt hatte, öffnete sie und versicherte mir, daß ich getrost hereinsteigen könnte, der Herr Pastor schliefen schon lange. Allein ich hielt mich nicht auf, sagte ihr, sie sollte in der Küche bleiben und das Fenster offen lassen, und ungesehen von der Hausmagd die Fasane, die ich sogleich holen und hineinwürfen würde, in sichern Versteck bringen.“

„Die  
einer h  
Speiseg  
sen Wi  
suchung  
„Aber  
mit bei

„Se  
Verdad  
ich, ka  
mission  
die alte  
sten Fa  
damit  
die Fet  
beim K  
nach d  
die Fet  
den Ha  
nach S  
Keiner  
Komme

„Aber  
frug de  
„Der  
Einzige  
morgen  
stors al  
hof zur  
rauf wa

„Bez  
„Na

„So  
nicht wi  
daß es

„Das  
der Jun  
Thorzu  
dort wo

Und  
und S

Mehr  
vergäng  
blieben.  
kommen  
ern der  
ten Pfe  
in gute  
Mensch  
niger t  
brachte  
welchem  
Staats  
Eadung



„Die Alte ging natürlich darauf ein, und nach einer halben Stunde waren sämtliche Fasane im Speisegewölbe unsers Pastors, natürlich ohne dessen Wissen, wohl geborgen, da bis dahin die Haus-suchung nie sich erstreckt.“

„Aber die Federn beim „blauen Hecht“?!“ fragte mit beifälligem Lächeln der Vater.

„Se nun, da man einmal diese Gegend im Verdacht hatte,“ fuhr der Sohn fort, „so dünkte ich, kann es nichts schaden, wenn du der Commission eine Spur zeigst, die zu nichts führt; und die alte Gertrud half mir getreulich drei der stärksten Fasane bis auf die letzte Feder abrupsen, und damit machte ich mich auf den Weg, nachdem ich die Federn alle in einen Sack gepackt, welchen ich beim Kreuzweg, der nach dem „letzten Heller“ und nach dem „blauen Hecht“ führt, öffnete und so die Federn verstreute bis hinter den Weinberg und den Haselgrund hindurch. Als ich auf Seitenwegen nach Hause kam, war es bald Mitternacht und Keiner von unsern Leuten hat mein Gehen und Kommen bemerkt.“

„Aber ist denn der Pastor so gern Fasane?“ fragte der alte Nischke lachend.

„Der — i bewahre, der bekommt nicht einen Einzigen“, berichtete der Sohn. Die fahren alle morgen oder übermorgen wohlverpackt in des Pastors alter Kutsche mit nach Dresden in den Gasthof zur „Stadt Leipzig“, wo der Koch schon darauf wartet.“

„Bezahlt denn die Gertrud auch gut?“

„Na, es geht.“

„So! Aber ich dünkte, Du machtest den Weg nicht wieder, Lob,“ bemerkte der Alte. „Sei froh daß es diesmal so abgegangen ist.“

„Das habe ich mir auch schon gedacht,“ lachte der Junge. „Und ich glaube, 's ist just vor'm Thorzumachen gewesen, als ich das letzte Mal dort war. Wir wollen's lassen. Gute Nacht.“

Und den Kienspahn auslöschend suchten Vater und Sohn ihr nächtliches Lager.

Mehrere Wochen waren seit jener Haus-suchung vergangen und der Fasanendiebstahl unentdeckt geblieben. Der Winter war unterdessen näher gekommen und Nischke fuhr gleich den übrigen Bauern der Walddorfer häufiger mit seinen abgemagerten Pferden nach der Stadt — denn ein starkes, in gutem Futter stehendes Pferd hatte man seit Menschengedenken noch nie bei den Kloßcher, Rhä-niger und Weisdorfer Bauern gesehen — und brachte das frisch gefällte Holz zum Verkauf, von welchem die böse Welt sagte, daß es aus den Staatsforsten gestohlen wäre. Nach verkaufter Ladung hielt er gewöhnlich vor dem Gasthofe „zu

Kammerdieners“ auf der Königsbrücker Straße, der damals einer sehr starken Frequenz sich erfreute, und welchen in den Vormittagsstunden mehrere Frühstücksgäste aus der Neustadt besuchten. Zu diesen gehörte ein alter pensionirter Hoflauser, ein alter Advokat und ein Arzt, welche Beide schon längst nicht mehr practizirten. Diese drei, nebst dem Oberförster der Dresdner Gaide, waren täglich dort zu finden, und sobald Nischke vor dem Gasthofe hielt, um ein Glas Bier oder Schnaps da zu trinken, mußte er stets der Einladung dieses Kleeblattes Folge leisten, und mit seinem Sohne, welcher häufig mit nach der Stadt fuhr, in der sogenannten „Herrenstube“ Platz neben den Gästen aus Dresden nehmen. Gewöhnlich kam das Gespräch auf die Holz- und Wilddiebstähle der Kloßcher Bauern, wobei man Nischken, den man besonders gern hatte, verb mitnahm. Aber der alte Dorfrichter war in neuerer Zeit stiller geworden, und während er sonst nie eine Antwort schuldig blieb, ließ er jetzt Alles ruhig über sich ergehen und klagte häufiger als je über den zunehmenden Blödsinn seines Sohnes.

Und so traf sich's auch eines Tages, daß Nischke gegen 11 Uhr Vormittags aus der Stadt mit leerem Wagen zurückgekehrt war und mit seinem Sohne in's Gastzimmer „zu Kammerdieners“ trat. — Wie gewöhnlich, so war auch heute der Oberförster Wende, der Hoflauser, der alte Doctor und der frühere Advokat anwesend, und Nischke mußte heute mehr als gewöhnlich über die Wilddiebereien der Bewohner der Walddorfer anhören.

„Ja Nischke!“ rief der Oberförster, der heute bei besonders guter Laune war, „Ihr seid ein Neunhäutiger. Aber wir kennen all Eure Schliche und auch die Komödie, die Ihr mit Eurem Jungen spielt. Der Kerl ist ein ebenso durchtriebener Strick als der Vater, und die Ueberheißheit seines Benehmens nichts als Verstellung.“

„Wollte der Himmel, Sie hätten Recht, Herr Oberförster,“ entgegnete fast wehmüthig Nischke, und legte mitleidsvoll die Hand auf den Kopf seines Sohnes, welcher wie gewöhnlich bei Anwesenheit fremder Personen einsältig lächelte und starr vor sich hinsah. „Aber, Ihr Herren,“ fuhr Nischke ernsthaft fort, „Ihr habt gut scherzhaft, während ich armer Mann nicht weiß, was noch aus dem Jungen werden soll.“

„Laßt ihn Hoflauser werden,“ rief der alte Doctor.

„Oder macht ihn zum Advocaten, da er so ein heimlich Pfliffger ist,“ erwiderte der Hoflauser.

„Nur nicht zum Wildhüter,“ lachte der Oberförster.



„Sagt ihn Dorfrichter in Kloßsche werden, wenn Ihr einmal abgeht,“ bemerkte der alte Gerichtsdirector, „da ist er an seinem Plage.“

„Das ist Alles recht schön, meine Herren,“ klagte Nischke. „Na,“ fügte er unmerklich lächelnd hinzu, „jetzt ist er wieder gesund, aber er war vor einigen Tagen bedenklich krank.“ Mit diesen Worten warf er seinem Sohn einen Seitenblick zu, in dessen Gesichtszügen sich nicht das geringste Zeichen eines Eindrucks kund gab, welches verrathen hätte, daß er mit anhöre, wie von ihm die Rede sei.

„Krank war Euer Junge?“ frug theilnehmend der Doctor. „Davon habt Ihr ja gar nichts gesagt.“

„Er hat sich wohl in einem Fuchseisen gefangen?“ frug lachend der Oberförster.

„Ja, wenn's nur das gewesen wäre, mein guter Herr Oberförster,“ entgegnete Nischke, „da wär' es nicht so schlimm geworden und der Junge wäre mir nicht an Geist und Seele verkrüppelt worden — aber so — ne, 's ist zu dumm.“

„Nu, was ist denn passiert, so drück' er doch los!“ drängte der Oberförster.

„Sehen Sie, meine Herren, die Sache hängt folgendermaßen zusammen,“ fuhr Nischke fort. „In der Forstmeisterei hatten sie mir gesagt, der Herr Ober-Landjägermeister von der Schulenburg, der erfahren hat, daß ich einen so dummen Jungen habe, sei Willens, ein gutes Wort einzulegen, damit mein Sohn als Hoflauser mit angestellt werde, denn gesunde Lungenflügel besitzt er. Aber ehe er eingestellt werden könnte, müßte ich ihm erst die Milz herauschneiden lassen, sonst dürste er nicht Probe laufen. Na gut! Unser Einer hat in solchen Sachen keinen Verstand, ich denke also, das muß so sein und bringe den Schlingel zum Doctor, aber, meine Herren! denken Sie sich meinen Schreck —“

Nischke hielt hier wieder inne.

„Nun?“ frug neugierig der Hoflauser.

„Als die Operation vorbei war,“ erzählte trocken Nischke weiter, „und wir uns die Sache bei Lichte besehen, hat der dumme Doctor meinem armen Jungen die Milz d'rin sitzen lassen und ihm statt dessen aus Versehen das Gewissen herausgeschnitten. Nu war's wieder nichts mit dem Lauferdienst, nun muß er ein Stöckeladvocat werden, denn zu etwas Anderem ist er nicht mehr zu brauchen.“

„Warte Er Himmelelementer! wir wollen Ihn helfen!“ riefen Doctor, Advocat und Laufer, im Scherz die Stöcke gegen den Dorfrichter erhebend, der ruhig sein Glas Bier austrank, und dessen Junge still und theilnahmlos, ohne sein Gesicht zu verziehen, hinter seinem Vater stehen blieb.

„Nischke, dafür hat Er eine Dummheit gut!“ lachte der Oberförster. „Und wahrhaftig,“ fügte derselbe gleich darauf hinzu, „zehn Thaler bekommt Er, wenn es Ihm gelingt, mich einmal mit seiner Wildpascerei zu leimen. Aber das sage ich Ihm im voraus, auf der Fährte sind wir Ihm, und tröste Ihn Gott, wenn meine Jägerburschen Ihn erwischen.“

„Hm! die zehn Thaler wären mitzunehmen,“ lachte Nischke. „Wie wäre es denn nun, wenn ich mich verpflichte, binnen acht Tagen ein wildes Schwein hereinzupaschen, ohne daß der Herr Oberförster und dessen Leute es entdecken?“

„Hier auf der Königsbrücker Straße will Er's hereinbringen?“ frug lauernd der Oberförster.

„Das versteht sich, hier bei „Kammerdieners“ vorüber,“ entgegnete Nischke.

„Kerl, das ist ja ganz unmöglich!“

„So geht doch d'rauf ein, Oberförster!“ riefen lachend die Uebrigen. „Das giebt einen Hauptwiz, wenn Ihr den alten Fuchs erwischt.“

„Nun gut,“ begann Wende. „Ihr bekommt zehn Thaler, wenn Ihr ein wildes Schwein auf diesem Wege weder im Wagen, noch sonst in einem andern Fuhrwerk hereinpascht. Geht Ihr darauf ein?“

„Es gilt!“ rief Nischke und schlug in die dargebotene Hand des Oberförsters. „Also heute über acht Tage, meine Herren, auf Wiedersehen!“ Mit diesen Worten entfernte sich der Dorfrichter nebst seinem Sohne und fuhr bald darauf im eifrigen Gespräch mit demselben der Straße nach Kloßsche zu.

Am achten Tage nach jener Wette stand in der siebenten Morgenstunde ein junger Bursche in der Tracht der kurfürstlichen Jagddiener im Vorzimmer des Directors des Hebammen-Instituts und chirurgischen Klinik, welche damals im Flügel D. der Neustädter Infanteriekaserne zu Dresden sich befand.

„Der Herr wird gleich kommen!“ rief eine alte Magd mürrisch dem Burschen zu, welchen sie so eben angemeldet hatte, und bald darauf trat der Director, ein langer hagerer Mann, herein, stellte sich dicht vor den Burschen und frug mit barscher Stimme, nachdem er eine nicht kleine Anzahl künstlich geblasener Ringe aus der Spitze seiner thönernen Tabakspfeife mit dem Munde hervorgestoßen: „Was will Er?“

„Der Herr Bildmeister Pommerich“ — begann mit fast kläglichem Stimme der Bursche — „läßt den Herrn Professor dringend bitten, sogleich zwei Träger mit dem Sieckkorbe der Anstalt nach dem Schänkhübel bei Kloßsche hinaus zu schicken, da seit gestern Abend ein fremdes Frauenbild dort an-

gekomm  
entgeg  
gen A

„S  
Fall d  
den H

„D  
gegnet

„Ih  
im W

„S  
fragte.

bei La  
meister

mer u  
höchste

Anerke

christli  
nomme

„Al  
in jenn

„Nun  
wer si

drauße

„He  
welche

„He  
tiefe B

„De  
Schän

das F  
Jägerb

den D  
aus de

Bildm  
bringen

„Ich  
der Bu  
Träger

In  
nächste

hanisch  
600 S

Spinne

gonnen

erfolget

Der  
eisenba  
J. die



gekommen ist, die jede Stunde ihrer Entbindung entgegenfieht, und seit heute früh 3 Uhr in heftigen Krämpfen liegt."

"So!" behnte der Director. "Ein seltsamer Fall das. Wer weiß, welche Bettel uns da auf den Hals kommt."

"Das meinte der Herr Bildmeister auch," entgegnete der Bursche.

"Ist denn der Bildmeister schon so früh heute im Walde?" frug der Director.

"Schon seit halb fünf Uhr," antwortete der Gefragte. "Seine churfürstlichen Gnaden jagt heute bei Langebrück, und da meinte der Herr Bildmeister, es wäre doch gut, wenn das Frauenzimmer untergebracht wäre, und es würde gewiß auch höchsten Orts bekannt werden und gewiß lobende Anerkennung erhalten, daß der Herr Director aus christlichem Mitleid sich der armen Person angenommen."

"Also Seine churfürstlichen Gnaden jagen heute in jener Gegend?" frug freundlicher der Director.

"Nun gut, mein Sohn. Die Person mag sein wer sie will, unter den Umständen kann sie da draußen nicht bleiben, das versteht sich von selbst."

"Hennig!" rief er hierauf, das Fenster öffnend, welches nach dem Hofe des Gebäudes zu lag.

"Herr Director, zu Befehl!" antwortete eine tiefe Bassstimme.

"Den Siechkorb und zwei Träger nach dem Schänkhübel bei Klossche!" befahl derselbe, warf das Fenster zu und wandte sich wieder zu dem Jägerburschen. "Geh' mein Sohn, die Leute werden Dir sogleich folgen, das Weibsbild soll Euch aus dem Wege geschafft werden und dem Herrn Bildmeister kannst Du meinen freundlichsten Gruf bringen."

"Ich danke schön, werd's ausrichten," antwortete der Bursche, und schritt bald darauf eilig mit den Trägern der Dresdner Haide zu.

(Beschluß folgt.)

### V e r m i s c h t e s.

In Niederschlesien bei Schneeberg soll im nächsten Frühjahr mit der Errichtung einer mechanischen Weberei baumwollener Weißwaaren, von 600 Stühlen in Verbindung mit 20,000 Spindeln Spinnerei für Feingarne, Durchschnitt N. 90, begonnen werden. Die Gründung soll durch Actien erfolgen.

Der neueste Betriebsabschluß unserer Staats-eisenbahnen zeigt für den Monat September d. J. die Summe von 333,529 Thlr. Totaleinnahme.

Rechnet man hierzu die Erträgnisse der Monate Jan. — ult. Aug. d. J., so erhält man die Differenz von 2,440,760 Thlr. — oder 314,272 Thlr. mehr als in den gleichen neun Monaten des Jahres 1855. Es ist sonach die erfreuliche Aussicht gegeben, daß die Staatsbahnen 1856 einen Mehre betrag über 400,000 Thlr. gegen 1855, gegen 1854 aber über 600,000 Thlr. liefern werden.

Warnungstafel. In Brünlos bei Stollberg brannte am 7. Novbr. Abends in der achten Stunde die Häuslernahrung eines gewissen Schindler nieder. Leider mußten die zu spät herbeigeeilten Eltern drei ihrer Kinder elendiglich in den Flammen umkommen sehen, während das vierte, ein Knabe, so sehr durch die Flammen beschädigt wurde, daß auch an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Die Kinder sollen mit der brennenden Lampe allein zu Bette gegangen sein!

Der Düsseldorfer Zeitung schreibt man aus Brüssel: „Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bilain, ist von einer mehrwöchentlichen Reise zurückgekehrt. Bei seinem Eintritt von Frankreich nach Deutschland über die badische Grenze hat man ihm die ganze Strenge der zollvereinsländischen Zollverwaltung fühlen lassen. Er hat ein Ordensband versteuern müssen. Der Graf Bilain ist nämlich Großkreuz des Nordsternordens, und das große Band dieses Ordens ist schwarz. Dem badischen Zollbeamten mag ein schwarzes Ordensband wohl noch nicht vorgekommen sein; allen Segenversicherungen ungeachtet ist er dabei stehen geblieben, das große schwarze Band sei ein Damengürtel, und der Minister hat sich der Entrichtung von mehreren Kreuzern Eingangszoll nicht entziehen können.“

Der französische Marschall Bosquet, der sich bekanntlich aufs Erobern versteht, hat eine sehr jugendliche und reiche Braut sich erobert, es ist die 16jährige Tochter des reichen Bankiers Mirès in Paris.

Ueber die Rechtspflege in Persien theilt die Pariser „Presse“ folgendes erbauliche Stückchen mit: „Die Armee wird nicht bezahlt, wagt aber wegen der furchtbaren Strafen, mit welchen jede mißliebige Aeußerung geahndet wird, nicht zu klagen. Bei einer Revue, die der Schah lesthin hielt, stellte er nun an die Truppen die Frage: „Seid Ihr gut bezahlt?“ „Ja! ja!“ ertönte es von allen Seiten. Eine einzige Stimme ließ sich verneinend vernehmen: „Nein!“ rief sie, „man zahlt uns nicht.“ Man ließ sogleich den Mann aus Reih und Glied treten, der die Wahrheit zu sagen gewagt. „Der Erbärmliche!“ hieß es, „wagt zu leugnen, was alle seine Kameraden behaupten; er



vergeht sich gegen die Mannszucht, er muß exemplarisch bestraft werden." „Man strafe ihn denn“ befahl der Schwab. Dieser hatte die Reihen des Bataillons noch nicht abgegangen, als man dem Unglücklichen hinter demselben auch bereits den Kopf abgeschlagen hatte."

Bei dem Brande der Papierfabrik von Franz Lorenz' Söhne und Eichmann zu Arnau in Böhmen am 24. Octbr. ereignete sich der gräßliche Unfall, daß ein beim Ketten beschäftigter Mann durch das Herabstürzen der Decke eines Zimmers so zu liegen kam, daß seine Füße eingeklemmt wurden und er nicht herausgezogen werden konnte. Die Leiden des Unglücklichen, der langsam gebraten ward, wurden dadurch verlängert, daß man ihn, in der Hoffnung ihm beizukommen, fortwährend mit Wasser bespritzte. Noch viele andere Personen trugen schwere Verletzungen davon und über 800 Arbeiter sind durch diesen Brand brodlos geworden.

In der k. k. österreichischen Monturanstalt zu Stockerau an der Donau sind seit einer Reihe von Jahren Unterschleife begangen worden, die dem Staat einen Verlust von fast 2 Millionen Gulden zugezogen haben sollen. Als Hauptschuldiger erscheint der kürzlich verhaftete Lieferant, Besitzer einer großen Fabrik von Tuch und Kogen, dessen auf 600,000 Gulden geschätzte Liegensschaften mit Beschlagnahme belegt worden sind. Außer ihm sind jedoch noch über 30 Personen als Theilnehmer am Betrüge in Untersuchung.

In diesem Frühjahr wurde zu Berlin eine Anzahl junger Thoren verhaftet, welche durch den Ausspruch des Psychographen den Beruf zu großen politischen Umgestaltungen erhalten zu haben glaubten. Sie wollten den König von Sachsen auf den deutschen Kaiserthron erheben, das polnische Reich herstellen und dem Könige von Preußen nur den Besitz der Mark Brandenburg belassen. Zur gerichtlichen Verhandlung ist die Sache nicht gediehen, da sie nur in das Gebiet der Seelenheilkunde zu gehören schien. Die psychographischen Weltstürmer müssen zur Vernunft zurückgekehrt sein, denn auf ein gerichtsarztliches Gutachten haben sie kürzlich ihre Freiheit wieder erlangt und die Akten sind bei Seite gelegt worden.

Freunde von Naturerscheinungen wird die Erinnerung interessieren, daß die Nächte vom 12. bis 13., und 13. bis 14. November der Zeitpunkt des großen Sternschnuppenfalles sind, welcher zuerst von A. v. Humboldt 1799 beobachtet wurde und stets regelmäßig wiederkehrt.

Die württembergische Regierung steht gegenwärtig mit dem päpstlichen Stuhle wegen Abschluß eines Concordats in Unterhandlung und soll der

definitive Abschluß desselben demnächst bevorstehen. Die Bestimmungen dieses Uebereinkommens werden sich natürlich wesentlich von denen des österreichischen Concordats unterscheiden, da in Württemberg die evangelische Kirche als die herrschende gilt und nur die kleinere Hälfte der Einwohnerzahl der katholischen Confession angehört.

Der Pariser Credit-Mobilier hat die Ausführung des großartigen russischen Eisenbahnnetzes übernommen. Es ist dies von politischer Wichtigkeit, da die französische Regierung, welche bekanntlich einen großen Einfluß auf die Operationen jener Gesellschaft ausübt, noch vor vier Wochen entschlossen war, das Eingehen auf jenes Unternehmen nicht zu gestatten.

In Paris findet man noch immer fast jeden Morgen revolutionäre Anschläge an den Straßenecken angeheftet, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, die Urheber derselben zu entdecken; einige dieser Zettel waren mit Phosphor geschrieben, damit sie auch bei der Nacht gelesen werden sollten. Neuerdings sind jene Anschläge nicht mehr geschrieben, sondern gedruckt, doch hat man die Disicin, in welcher sie angefertigt werden, noch nicht aufgefunden. — Die Zolleinnahmen der letzten neun Monate sind hinter der gleichen Zeitperiode des vorigen Jahres um 21 Mill. Fr. zurückgeblieben, ein Ergebnis, welches laut genug dafür spricht, daß Handel und Verkehr durch die finanzielle Krisis der Gegenwart wesentlich gehemmt werden.

„Ein neues schädliches Verschönerungsmittel“, schreibt ein englisches medicinisches Wochenblatt The Lancet, „droht in die Mode zu kommen, wofern das Publicum nicht beizeiten auf dessen Gefährlichkeit aufmerksam gemacht wird. Es ist die Belladonna, die seit Kurzem als Mittel, „dem Auge Glanz, Lebhaftigkeit und Anziehungskraft zu verleihen“, öffentlich in den Zeitungen angepriesen wird. Die Annonce will das schöne Geschlecht durch die Versicherung anlocken, daß die Orientalinnen ihre feurigen Augen lediglich der Belladonna verdanken. Die Wirkung dieser Giftpflanze auf die Pupille und die unausbleiblichen verderblichen Folgen bei längerer Anwendung derselben verschweigen die marktstreuerischen Händler, sodaß es allerdings an der Zeit zu sein scheint, die schönheits-süchtige Frauenwelt vor diesem englischen Toilettenkunststück zu warnen.“

## In Gratulationskarten

empfangt etwas Neues, worunter besonders die beliebten Satinestarten, von G. S. Hofberg.



Frankenberg, den 6. Novbr. 1856.  
 von ihm in der Buchhandlung entnommen.  
 mittags und werden etwaige Anmerkungen hierzu  
 Der Unterricht geschieht nur Sonntags Nach-  
 und Namen.  
 ist eine höchst interessante Unterhaltung für Eltern  
 auf die leichteste Weise zu coloriren und  
 (Anfertigung der Buchstaben oder der Buchstaben)  
 die Buchstaben: darin: jedes Buchstabe  
 zu ertheilen.

**GLASBREMSE**  
 in der von ihm in der Buchhandlung entnommen.  
 hat sich unterzeichnete begeben. Unterricht  
 Um mehrseitigen Aufstellungen zu genügen  
 in der von ihm in der Buchhandlung entnommen.

**Literarische Anzeige.**

So eben ist erschienen und bei **Otto Barchewitz** in  
 Haynichen und Buchdruckereibesitzer **C. G. Rossberg**  
 in Frankenberg zu haben:

Die fünfte verbesserte und bis  
 auf 18000 Wörter vermehrte Auflage  
 des für den praktischen Gebrauch ausgezeichnet  
 bewährten Büchleins:

**Gedrängtes, aber vollständiges  
 FREMDWÖRTERBUCH**

zur Erklärung aller in der Schrift- und Umgangs-  
 sprache, in den Zeitungen, so wie in den ver-  
 schiedensten bürgerlichen und geschäftlichen Ver-  
 hältnissen vorkommenden fremden Wörter  
 und Redensarten.

Mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.  
 Ein bequemes Handbuch für jeden Stand und jedes Alter.  
 Nach den Anforderungen der neuesten Zeit bearbeitet

von  
**P. F. L. Hoffmann.**  
 Enthält auf 28 Druckbogen in Sedez die  
 Erklärung von mehr als 18000  
 fremden Wörtern.  
 Ladenpreis: broschirt in farbigem Um-  
 schlage: 10 Ngr., gut cartonnirt:  
 12 Ngr.

**Einige Tagelöhner,**  
 für Färberei, finden ausdauernde Arbeit in der  
 Kattunfabrik von **J. W. Müller's Erben** in  
 Frankenberg.

**Gute Würschwizer Pechkohlen**  
 sind zu haben bei  
**Julius Sendt** in der Schumacherstraße.

**Amerikanische Gummi- Ueberschuhe,**  
 in bester Qualität und eleganten Façons, sind in  
 allen Nummern vorräthig bei  
**Schäferschmidt & Comp.**

**Eine gute Drehbank**  
 mit vollständigem Handwerkszeug ist zu verkaufen  
 durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

**E m p f e h l u n g.**  
 Unterzeichneter empfiehlt sich mit ganz guten  
 Kocherbsen.  
**Bäckermeister Engelmann.**

 Ein ganz junger großer und mach-  
 samer Kettenhund, auch sehr gut für  
 einen Fleischer passend, ist sofort zu ver-  
 kaufen bei **Lennert** in Altenhahn.

**Vermiethung.**  
 Eine hübsche freundliche Hinterstube, nebst zwei  
 Kammern und Holzbehältniß, ist an eine rechtliche  
 ordnungsliebende Familie sofort zu vermieten im  
 Hause N<sup>o</sup> 482 am Markt.

 **Literarische Anzeige.**  
 Ich empfing und empfehle:  
**Briefe an eine Mutter über Leibes- und Gei-  
 stes- Erziehung ihrer Kinder.** Von Dr. R.  
 Schmidt. 16 Ngr.  
**Die Hausmutter.** Ein wirthschaftliches Hilfs-  
 buch für Frauen und Mädchen der mittleren  
 Stände. Mit besonderer Berücksichtigung der  
 Lehre von den Nahrungsmitteln und einem Koch-  
 buch für die bürgerliche Küche. Von Kübler.  
 15 Ngr.  
**Briefe über weibliche Bildung.** Ein Hilfs-  
 büchlein für gebildete Mütter und Erzieherinnen,  
 von Sophie Alberga. 12 Ngr.  
**C. G. Rossberg.**

**Abschied.**  
 Allen, die sich meiner freundlich erinnern, sage  
 ich ein herzliches Lebewohl.  
 Frankenberg, den 12. Novbr. 1856.  
**Herrmann Friedrich,**  
 Maler aus Cöln.

stehen.  
 werden  
 reich-  
 mberg  
 lt und  
 er fa-  
 sfüh-  
 niehes  
 ichtig-  
 kannt-  
 en je-  
 n ent-  
 terneh-  
 jeden  
 rasen-  
 lungen  
 einige  
 n, da-  
 sollten.  
 eschrie-  
 fficin,  
 pt auf-  
 n neun  
 de des  
 lieben,  
 spricht,  
 le Kri-  
 den.  
 s mit-  
 Wochen-  
 mmen,  
 dessen  
 Es ist  
 „dem  
 rast zu  
 epriesen  
 schlecht  
 entalin-  
 adonna  
 ze auf  
 blichen  
 schwei-  
 s aller-  
 nheits-  
 illetten-  
 n  
 die be-  
 erg.



# Dem Andenken Herrn Heinrich Hubold's.

Der Engel des Todes hat Dich, den Sohn eines treuen liebenden Freundes, Dich, den ich von Kindheit an kannte und liebte, Dich, die gerechte Hoffnung DEINER Eltern, Dich, den ich erst vor Jahresfrist frisch und wohl bei mir gesehen, Dich, so gut und bieder, früh, viel zu früh von dieser irdischen Laufbahn abgerufen und dadurch Alle, die Dich kannten, vorzüglich aber DEINE Eltern in abermaligen grossen Schmerz versetzt.

„Schlafe sanft und süß.“

Du aber Vater im Himmel, dessen Wege unerforschlich sind, gieb den tiefbetrübten Eltern Kraft, diesen abermaligen harten schweren Verlust mit christlicher Gottergebenheit zu ertragen.

S .....

C. A. P.

## D a n k.

Dem Herrn Dr. Schilling in Frankenberg, welcher meiner Frau in der Stunde äußerst schwieriger und gefährlicher Entbindung in höchst anerkanntens- und rühmenswerther Weise Beistand und Hülfe geleistet und sie nicht nur der größten Todesgefahr entriß, sondern sie auch innerhalb 14 Tagen schon wiederum so weit gebracht hat, daß ich sie als völlig genesen betrachten kann, sei hiermit mein tiefgefühltester und herzlichster Dank öffentlich dargebracht. Möge der liebe Gott diesen talentvollen und geschickten und dabei so menschenfreundlichen Arzt zum Heile der leidenden Menschheit recht lange gesund und kräftig erhalten, und seine so gewissenhaften und redlichen Bemühungen stets mit Glück und Segen krönen!

Merzdorf, den 11. Novbr. 1856.

Friedrich August Klöden.

A. B.

Dein Streich, der war so stockgemein,  
Deshalb die Worte auch nicht fein.

## Lögisveränderung.

Daß ich nicht mehr auf der Neustadt wohne, sondern in mein neuerbautes Etablissement gezogen bin, mache ich hierdurch einem geehrten in- und

auswärtigen Publikum bekannt und bitte, mit auch fernerhin geneigtes Wohlwollen und Zutrauen zu schenken. Auch mache ich den Herren Fabrikanten bekannt, daß ich mit Kalt- und Warm-Mandelei jederzeit zu Diensten stehen werde.

Frankenberg, den 12. Novbr. 1856.

Friedrich Maurer, Waaren-Appreteur.

## Ergebenste Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr bei Hrn. Kaufmann Volker am Markt wohne, sondern in das von mir vom Hrn. Schneidermeister Kreschmar in der Rathsgasse erkaufte Haus gezogen bin, und bitte, mir auch ferner geneigtes Wohlwollen zu schenken.

Karl Merker,  
Korbmacher u. Rohrstuhlbezieher.

## Stahlfederhalter

im Preise von 2 bis 40 Pfennigen, letztere Sorten von Fischbein und Stachelschwein, empfiehlt

C. G. Rossberg.

## Marktpreise.

Schemitz, den 8. November 1856. Weizen (Gewicht 170—180 Pfd.) 6 Thlr. 10 Rgr. bis 6 Thlr. 18 Rgr., Roggen (160—170 Pfd.) 3 Thlr. 27 Rgr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 11 Rgr., Gerste (140—150 Pfd.) 3 Thlr. 12 Rgr. bis 3 Thlr. 20 Rgr., Hafer (96—104 Pfd.) 1 Thlr. 18 Rgr. bis 1 Thlr. 28 Rgr., Erbsen (180—190 Pfd.) 4 Thlr. 10 Rgr. bis 4 Thlr. 20 Rgr., Erbsen 1 Thlr. 4 Rgr. bis 1 Thlr. 14 Rgr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 170 Pf.

Leisnig, am 8. November 1856. Weizen 5 Thlr. 10 Rgr. bis 6 Thlr. 10 Rgr., Roggen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 7 Rgr. 5 Pf., Gerste 3 Thlr. 5 Rgr. bis 3 Thlr. 15 Rgr., Hafer 1 Thlr. 12 Rgr. bis 1 Thlr. 20 Rgr., Erbsen 3 Thlr. 22 Rgr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 10 Rgr.

Die Kanne Butter 144 Pf. bis 164 Pf.

Dresdner Productenbörse, den 10. November.

Weizen weiß p. Brutto 2160 Pfd. 83 bis 84 Thlr. Weizen braun p. Br. 2160 Pfd. 80 bis 81 Thlr. Roggen p. Br. 2040 Pfd. 50 bis 51 Thlr. Gerste p. Br. 1800 Pfd. 41 bis 42 Thlr.

Leipziger Course am 10. November 1856.

Louisd'ors 10½ % (100 Stück 5 Rgr. 15 Rgr. 7½ Sch.). K. russ. wicht. Imperials 5 Rgr. 14½ Rgr. Holländische Ducaten 5¼ % (100 Stück 3 Rgr. 4 Rgr. 7½ Sch.) Kaiserliche 5¼ % Breslauer und Passir-Ducaten — — Conventions- 10- und 20 -Kreuzer 3½ %. Wiener Banknoten 96½ %.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

(Hierzu eine literarische Beilage von D. Barchewitz in Haynichen.)

Die  
derjen  
der D  
sigen a  
19 Uh  
A.  
den 2  
den 2  
den 2  
den 1  
den 2  
den 3  
den 5  
den 8  
den 9  
den 10  
den 11  
den 12